



ADOLF LOOS' HAUS AM MICHAELERPLATZ IN WIEN

Direkt gegenüber des kurz zuvor errichteten, auf einen Entwurf Johann Bernhard Fischer von Erlachs zurückgehenden, Michaelertrakts der Neuen Hofburg beabsichtigten die Hoflieferanten Goldman & Salatsch die Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses für ihr Herrenmodengeschäft. Die Bauparzelle befand sich am neuregulierten Michaelerplatz, der bis heute als eine der prestigeträchtigsten Geschäftsadressen der Wiener Innenstadt gilt.

Der nach dem Entwerfer als ‚Looshaus‘ bekannt gewordene Neubau wurde von 1909–11 nach Plänen von Adolf Loos realisiert. Mit der Bauleitung wurde Ernst Epstein betraut. Die renommierte Lage und das gleichzeitige Abweichen des Entwurfs selbst von der um 1900 als progressiv geltenden modernen Architektursprache, wie sie etwa Otto Wagner bei seinen Wohn- und Geschäftshäusern an der Linken Wienzeile realisierte, machten das Bauwerk zu einem der umstrittensten und meist kritisierten Objekte der Wiener Moderne. Der Skandal, der durch die Errichtung des spöttisch als ‚Haus ohne Augenbrauen‘ betitelten Baus ausgelöst wurde, führte im September 1910 sogar zu einem Baustopp. Erst durch Loos' in Eigenregie angebrachte bronzene Blumenkästen, die als dekoratives Zugeständnis zur kritisierten Schmucklosigkeit der Fassade dienen sollten, durfte sein Entwurf schließlich fertiggestellt werden. Die Debatten währten jedoch noch fast ein weiteres Jahr, bis im Mai 1912 die Benutzungsbewilligung erteilt wurde.

CHIARA
ZELLER

DAS ‚HAUS OHNE AUGENBRAUEN‘

Der in den Geschäftsgeschoßen für den Herrenausstatter mitsamt Fertigung und Verwaltung geplante Neubau sorgte insbesondere durch die einheitliche und auch zur Platzkante hin schlichte Fassade der darüberliegenden Wohngeschoße für laute Kritik in der Öffentlichkeit.

Die Fassade ist horizontal in drei Abschnitte gegliedert: den Sockelbereich, welcher mit Cipollino-Marmor von der griechischen Insel Euböa verkleidet wurde, den darüber liegenden unauffälligen, kalkverputzten Wohnbereich sowie die mit Kupferblech verkleidete Dachzone als horizontaler Abschluss. Die als Geschäftsbereich differenziert gestaltete Sockelzone erstreckt sich über mehrere, versetzt angeordnete Ebenen, wobei die Fenstereinteilung der Seitenfassaden eine durchgehende Dreigeschoßigkeit des Sockels suggeriert. An der Hauptfassade zum Platz erheben sich vier monolithische, toskanische Säulen, welche den Zugang zur Vorhalle des Eingangsbereiches markieren. Die Konstruktion des Gebäudes basiert auf einem Stahlbetonskelett. Der flache Architrav, der seitlich der Säulenstellung ins umgebende Mauerwerk eingreift, weist – ebenso wie die Säulen – keinerlei tragende Funktion

auf. Axial über den Interkolumnien befinden sich insgesamt drei bay windows. Der Fassadenbereich der vier Wohngeschoße wurde als vollständig schmuckloser Fensterraster in hellem Kalkputz ausgeführt. Im Zentrum der Geschäftsräume ist ein nahezu quadratischer Verkaufsraum für Mode und Accessoires angeordnet. Die Wände und Stützen sind mit Mahagoni verkleidet, hier erfährt Loos' auf die Theorie Gottfried Sempers referenzierendes Vorgehen beim Auskleiden der Konstruktion Anwendung. Nach Semper kommt Wänden und Decken durch das Bekleiden mit hochwertigen Materialien eine höhere Bedeutung zu als durch die Konstruktion selbst. Bei der gesamten Ausstattung des Herrenmodegeschäfts griff Loos auf edelste Materialien zurück. Während der Verkaufsraum im Erdgeschoß eine einheitliche Raumhöhe aufweist, wird im Mezzanin Loos' Konzept des je nach Raumfunktion in der Höhe und Anzahl der Geschoße variierenden ‚Raumplans‘ sichtbar: Im Mezzanin, wo Maßanzüge gefertigt und verkauft wurden, entwickelte er die Raumgrößen und -höhen je nach Wertigkeit der Räume und schuf so eine innere Hierarchie: Zweigeschoßige Werkräume stehen so eingeschößigen Verwaltungs- und Repräsentationsräumen doppelter Höhe gegenüber.

LOOS' UNGEWÖHNLICHER ANSATZ

Bei Betrachtung der internationalen Entwicklung der modernen Architektur um 1900 nimmt das Œuvre von Adolf Loos einen besonderen Stellenwert ein. Im Gegensatz zu seinen entwerfenden Zeitgenossen, die ihre Fassaden im Spektrum zwischen einer tradierten Gestaltung im Sinne des Historismus und einer formell neuartigen Ornamentierung positionierten, forcierte Loos die weitgehende Entledigung von jeglichem applizierten Fassadendekor.

Loos begann das Entwurfsprinzip einer „zweiseitigen Architektur“ zu verfolgen, indem er das Innere und das Äußere als „konträre Punkte in einem Bauwerk“ miteinander vereinte. Er war der Auffassung, dass sich die Fassade als architektonische Hülle schlicht präsentieren sollte, während die „wahren Schätze“ im Innenraum zu finden seien. Passend erscheint in diesem Sinne die Konzeption der schlichten, wertigen Fassade in Kombination mit den spektakulär gestalteten Innenräumen. Dieses Verhältnis von Innen- und Außengestaltung zog sich als Topos nahezu durch sein gesamtes architektonisches Werk – in Österreich wie auch international und von der Villa bis zum Geschäftslokal. Formelle Charakteristika wie die Verkleidung des konstruktiven Stahlbetonskeletts mit kostspieligem Naturstein oder das Austreten der Fensteröffnungen aus der Fassadenflucht in Form der bay windows importierte Loos hierbei als moderne Lösungen des Hochhausbaus und von innerstädtischen Geschäftshäusern aus den USA.



Abb. 1: Adolf Loos: Haus am Michaelerplatz, 1911, Hauptfassade zum Michaelerplatz.



Abb. 2-4: Cipollino Marmor, bay windows und Ecksituation.

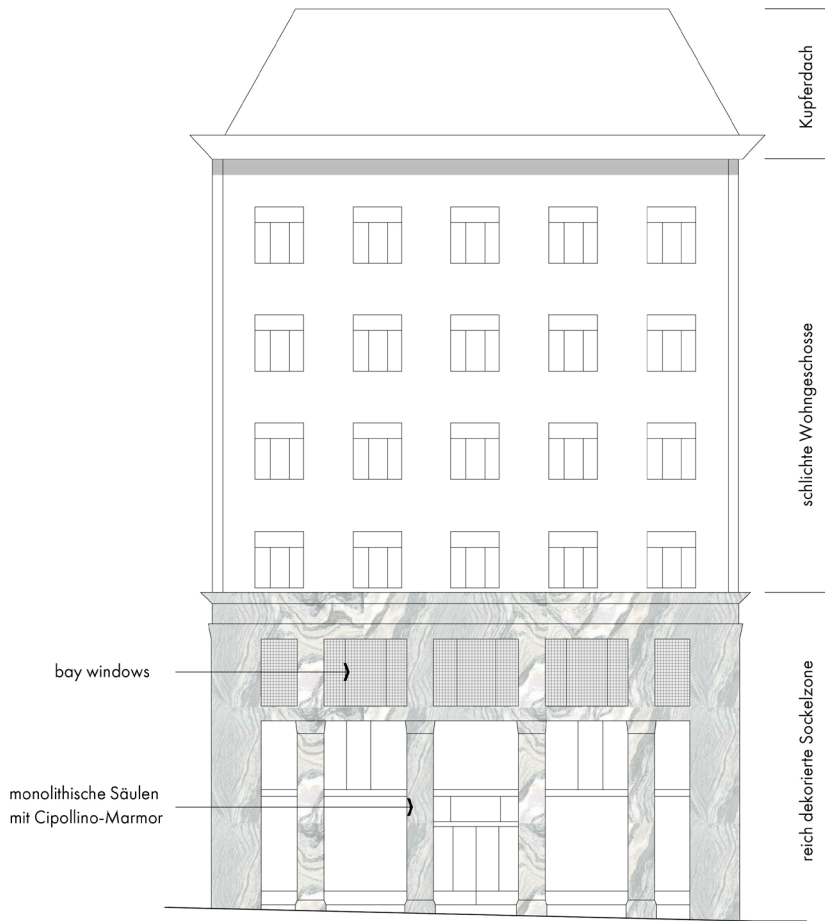


Abb. 5: Aufbau der Fassade, Ansicht Michaelerplatz.



Abb. 6–8: Umkleidekabine, Mezzanin und Oberlicht.